

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Geschichtserlebnisraum  
Roter Hahn** 249
- **Bericht aus der  
Vorsteherchaft** 251
- **Meldungen** 252
- **Archäologen finden  
eine Torte aus dem  
Jahre 1942** 252
- **„nordisch modern“ im  
Behnhaus** 254
- **Der Lübecker  
Küchergarten** 256
- **Ausstellung  
„Who’s talking“** 259
- **Chronik August** 260
- **Theaterkritiken** 261
- **Debütpreis des  
Buddenbrookhauses** 263



Mein Konto.



Mein Vorteil.



Mein Lübecker.



# Handy dahin. Gute Laune nicht.

Mit der **Mein Lübecker Handy- und Laptop-Versicherung** sind Handy, Tablet und Laptop gegen Diebstahl und Beschädigung\* geschützt.

Mein Lübecker.  
Ein Konto. Alles drin.

 Sparkasse  
zu Lübeck



[meinluebecker.de](http://meinluebecker.de)

\*Versicherungsschutz bei Beschädigung gilt für Mein Lübecker Premium und Fresh.



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

25. September 2021 · Heft 15 · 186. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Geschichtserlebnisraum Roter Hahn

Von Karin Lubowski



Das Grubenhaus war der Grundstein für die Idee der Kücknitzer Rekonstruktionsbauten.

(Foto: Karin Lubowski)

Große grüne Oase mit Pferden, Schafen, Gänsen plus Kinder- und Jugendeinrichtung mit Bauspielplatz plus Historien-Kompetenz, die sich in traditioneller Handwerkskunst und in früh- und hochmittelalterlichen Rekonstruktionsbauten niederschlägt? Wer sich nicht auskennt, vermutet dieses kulturelle Konglomerat kaum in Kücknitz. Und doch wächst und gedeiht im Lübecker Nordosten der Ge-

schichtserlebnisraum Roter Hahn. Zwei Hektar eigenes Gelände gehören zur Einrichtung, zehn weitere Hektar Wald, Wiesen und Moor können genutzt werden. Aktuelles Bauprojekt ist das Kloster, das 2026 fertiggestellt sein soll. Und es sind zwei neue Projekte gestartet: eine „Kulturgemeinschaft“ mit dem Europäischen Hansemuseum sowie ein im Rahmen des EU-Projekts „kultKIT“ entstandener Aus-

tausch mit dem renommierten Mittelalterzentrum Nykøbing in Dänemark.

„Ritterschlag“ nennt Frank Thomas, einer der Initiatoren des Kücknitzer Geschichtserlebnisraums, die Anfrage nach Austausch aus Nykøbing. Die bedeutende Institution, die der Privatmann Thomas seit 25 Jahren immer wieder besucht, interessiert sich für die Arbeit der deutlich übersichtlicheren Einrichtung in Lübeck.

Foto auf der Titelseite: Geschichtserlebnisraum Roter Hahn, Wandstabkirche St. Nicolai, Details der Kirchendecken-Ausgestaltung mit Tafelbildern in romanischer Malweise von Maler und Illustrator Felix Karweick

(Foto: Karin Lubowski).

Lesen Sie dazu den Artikel über den Geschichtserlebnisraum.



*Skulpturen aus Holz gehören zum Bild des Geschichtserlebnisraums. Die meisten sind mit Hilfe von Kettensägen gefertigt.*

Insgesamt acht deutsch-dänische Austauschbesuche stehen im Zuge von „kult-KIT“ an, schon das erste habe gezeigt: „Das sind Treffen auf Augenhöhe, bei dem offenes Lernen voneinander gefragt ist.“ Da gibt es beispielsweise ein defektes Katapult im Mittelalterzentrum, eines von mehreren, um das sich in der Rieseninstitution kaum einer kümmern würde. Nun sind die Kenntnisse und Fähigkeiten der Lübecker gefragt, für die Rekonstruktion und Reparatur Herzensangelegenheiten sind.

Mit dem Europäischen Hansemuseum hat sich ebenfalls eine große Institution an die Kücknitzer gewendet. Erste Kontakte zum Geschichtserlebnisraum suchte das Haus auf der Altstadtinsel allerdings

schon bald nach seiner Öffnung. In Kücknitz werde sinnlich erfahrbar, was es im Museum zu lernen gibt, heißt es im Europäischen Hansemuseum, in dem darüber hinaus die handwerklichen Fähigkeiten und historischen Kenntnisse der Mitarbeiter im Geschichtserlebnisraum geschätzt werden. Vergangenes Jahr präsentierte der Geschichtserlebnisraum im Burghof die Sonderausstellung „Geschichte(n) zum Erleben – Das Bauprojekt Kloster 2026“. Nun wird im Rahmen des Bundesförderprogramms mit dem offiziellen Titel „Kultur.Gemeinschaften – Kompetenzen, Köpfe, Kooperationen“ ein weiteres gemeinsames Projekt angepackt. Das Ziel des Programms lautet in sperrigem Behördendeutsch: „Durch die Förderung



*„Menschen brauchen Tiere“ ist Motto im Geschichtserlebnisraum.*

von Kompetenzen, Kooperationen und Ressourcen-Sharing insbesondere kleinere Kultureinrichtungen und Projektträger im Bereich Kultur bei der Umsetzung von Prozessen der digitalen Transformation zu unterstützen und ihnen damit eine langfristige und nachhaltig wirksame Perspektive für ihren digital gestützten, inklusiven Austausch mit einer vielfältigen Gesellschaft zu ermöglichen.“ Frank Thomas und Timo Knoth, der beim Europäischen Hansemuseum für Bildung und Vermittlung zuständig ist, haben indessen längst eine Basis für gute Zusammenarbeit geschaffen. 20.000 Euro beträgt die Förderung, die dem kleinen Partner zugutekommen soll. Geplant sind ein Podcast und ein Youtube-Beitrag – digitale Erweiterungen, die einen Zugang zu Kindern schaffen sollen, „die wir im Geschichtserlebnisraum dann analog abholen können“, so Frank Thomas.

Analoge Erlebnisse – das sind die Ziele im Roten Hahn, und unter Obstbäumen, zwischen Bauerngärten, Feuerstelle und mittelalterlichen Werkstätten gibt es sie zuhauf. Eidechsen sonnen sich hier auf warmen Steinen, Schmetterlinge flattern über Wildblumen, Hühner scharren im Mist, Gänse beobachten streng das Geschehen. Hierher kommen Kinder und Jugendliche mit und ohne pädagogischen Förderbedarf, hier ist aber auch ein Naherholungs-Hort für alle. Und genauso soll es sein, sagt Frank Thomas. Wurzel der Einrichtung ist eine Diplomarbeit, die er als Student der Sozialpädagogik verfasste. Im Mai 1999 ging ein von der Hansestadt ausstaffierter eingetragener Bolz- und Tummelplatz an den Start. 2020 wird der



*Der Treckcrane entstand 2014 im Rahmen der Sommerbaustelle der „Freireisenden Handwerker“. Mit Kränen wie diesen wurde der Bau der großen Kirchen in der Lübecker Innenstadt erst möglich. (Fotos: Karin Lubowski)*

Geschichtserlebnisraum von 20 Mitarbeitern (zwei davon mit ganzen Stellen) und dem „Klostervolk“, einer Schar von ehrenamtlichen Mitarbeitern, betreut. Die Kosten für den Grundstock zahlt die Hansestadt. „Aber alle sichtbaren Zeugnisse sind von Stiftungen finanziert“, betont Frank Thomas.

Gebaut wurde mit den Kindern und Jugendlichen von Anfang an. Selber machen, sich ausprobieren, etwas entstehen lassen, etwas können – das sind Erfahrungen, die hier gemacht werden. Der Weg zu den Rekonstruktionsbauten kam dann mit der Suche nach einem Thema für die ersten Sommerferien wie von selbst: Wikinger. Und so entstand ein Grubenhaus. Mittlerweile haben sich ein wikingerzeitliches Langhaus, ein slawisches Blockhaus, Pfostenhaus, Hühnerstall, Klosterscheune, Flechtwandhaus, Kolonistenhaus, Kaufmannshaus, Ziegelei, Tretkran, Wippschneidemaschinen, die mit Malereien ausgestafferte Wandstabskirche St. Nicolai samt Glockenturm und der erste Teil des Klosters dazugesellt. Die Klosterküche mit der Feuerstelle ist nahezu fertig, ebenso der Schlafsaal im Obergeschoss mit den gezimmerten Bettgestellen, die von Besuchern genutzt werden sollen. Zur Tradition des Geschichtserlebnisraums Roter Hahn gehört, dass sich hier junge Handwerker und Handwerkerinnen, oftmals Wander-



*Blick in die Werkstatt des Schuhmachers*

*(Foto: Karin Lubowski)*

gesellen und Auszubildende, ans Werk machen. Die bleiverglasten Klosterfenster sind Lehrlings-Arbeiten, am 700 kg schweren gewaltigen Eichenschrank nach romanischem Vorbild, der auf seinen finalen Platz unter der – von einer Auszubildenden gebauten – Holzterrasse wartet, hat ein Wandergeselle mitgeschafft, der später für Arbeiten an der Kirche wieder vorbeischaute. Aktuell ist die Kunst von Maurer Gerdi zu besichtigen, der den Küchenfußboden gestaltet hat und nun die Kellertreppe zu einem wahren Prunkstück

macht. Geschichte soll in Kücknitz zum Anfassen, Miterleben und Ausprobieren sein, und das Kloster die sichtbar gewordene „ganzheitliche Verzahnung unserer übergreifenden Kultur-, Sozial- und Bildungsarbeit“.

Konfuzius sagt: „Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere. Lass mich tun und ich verstehe.“ Der Geschichtserlebnisraum Roter Hahn hat sich dies auf die Fahne und mittels haus-eigenem Gutenbergdruck auf Karten geschrieben.

## Aus der Vorsteherschaft

Am 09. September traf sich die Vorsteherschaft wieder im Vorsteherzimmer des Gesellschaftshauses. Die Verwaltungsleiterin Frau Ziehm berichtete über Arbeitsschutzverordnungen in Verbindung mit den Veränderungen der Bestimmungen in der Corona-Pandemie, über neue Durchwahlnummern der Einrichtungen, über die neue Beschilderung der Königstraße 17, dem Theaterhaus der Gemeinnützigen, auf dem sowohl dieser Name als auch die beiden dort untergebrachten Einrichtungen wie die Schauspielschule der Gemeinnützigen und die Taschenoper Lübeck mit den richtigen Schildern bedacht werden müssen. Mit den Einrichtungsleiter\*innen hat eine Veranstaltung zu Datenschutzverordnungen und deren Handhabung in Corona-Zeiten stattgefunden.

Als Gast berichtete Herr Maertens, Leiter der Kunstschule der Gemeinnützigen, der Vorsteherschaft über die Entwicklung der Kunstschule. Die Zahl der Dozentinnen und Dozenten und der Teilnehmer\*innen hat sich in letzter Zeit

enorm vergrößert, so dass die Kunstschule zur größten Einrichtung dieser Art in Schleswig-Holstein geworden ist. Gegründet im Jahre 2002 hat sie sich immer auch um Fortbildung gekümmert, wichtige Aktivitäten waren vor allem die Fortbildungen der Dozentinnen und Dozenten und der Erzieher\*innen. Das war auch der Ausgangspunkt dafür, dass die Gemeinnützige nun eine Zertifizierung erhalten hat, sie ist jetzt „Staatlich anerkannter Träger der Weiterbildung“. Diese Zertifizierung ist auf vier Jahre befristet, sie kann aber durchaus über den 29. Juli 2025 hinaus verlängert werden.

Es wird unter Beschlussangelegenheiten wiederum eine Teilnahme am „Talent Music Summer“ aus der Dr. Felix Hinrichsen-Stiftung bezuschusst. Auch das Projekt „Theaterspielen an außerschulischem Lernort“ der Geschwister-Prenski-Schule in Verbindung mit unserer Schauspielschule wurde mit Mittel aus der Erika und Walther Jürgens-Stiftung genehmigt.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Beratungsversammlung am 24.11.2021 in den Räumen der Königstraße 5 geplant wird, welchen Regeln die Veranstaltung dann unterworfen ist, muss sich noch herausstellen. Für den 30. Oktober soll wieder einmal ein Vorstandsratsstreffen anberaumt werden. Ab Januar 2022 werden wieder Dienstag-Vorträge geplant, die Tochtergesellschaften und –vereine werden demnächst zu einem Treffen eingeladen, um sich ihre Termine zu sichern. Die Mittwochs-Bildung soll im März 2022 wieder einsetzen. Statt des Winterballes soll es am 29.01. 2022 einen Apéro geben, nach Vorbild dieses gesellschaftlichen Brauchs in der Schweiz, Frankreich und in Luxemburg, wo sich Genuss und Geselligkeit verbinden.

Es sind keine Austritte, aber zwei Eintritte zu verzeichnen, ein Mitglied ist leider verstorben, so dass wir uns momentan bei einer Zahl von 1731 Mitgliedern befinden.

*Doris Mührenberg, Vorsteherin*

## Naturwerkstatt Priwall

### Naturkundliche Führung durch das Naturschutzgebiet Südlicher Priwall

Das Naturschutzgebiet „Südlicher Priwall“ ist bis heute durch das Zusammenspiel natürlicher Prozesse und menschlicher Eingriffe stark geprägt. Gemeinsam werden wir die vielen verschiedenen Lebensräume im Naturschutzgebiet erkunden und einen besonderen Blick auf die Vogelwelt auf dem Priwall werfen. Falls vorhanden, bitte Fernglas mitbringen!

Termine: jeweils Sonnabend,

02.10., 09.10., 16.10., 23.10., 30.10.

Uhrzeit: 10.00 bis ca. 12.00 Uhr

Kosten: Erwachsene 6 €, Kinder 4 €

### Kinderfreundliche Erlebnisführung im Naturschutzgebiet Südlicher Priwall

Was ist eigentlich ein Naturschutzgebiet? Und wer oder was ist hier alles zuhause? Warum heißt der Priwall eigentlich Priwall? Und sah das hier schon immer so aus? Diese und viele weitere Fragen werden wir uns auf unserer Entdeckungstour stellen und sie spielerisch beantworten. Dabei kommen wir ein paar wichtigen Vögeln des Priwalls und anderen Wald- und Wiesenbewohnern auf die Spur. Auch typische Pflanzen werden wir bestimmen und ihre Besonderheiten kennenlernen.

Termine: Freitag, 01.10., 08.10., 15.10.

Uhrzeit: 14.00 bis ca. 15.30 Uhr

Kosten: Erwachsenen 6 €, Kinder 4 €

## Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck

Freitag, 1. Oktober 2021, 19.00 Uhr



### Caravaggio – Künstlerportrait eines Mythos

*Bildervortrag von Dott. Sabina Magnani-von Petersdorff, Berlin/Rom*

Zentrum für kulturwissenschaftliche Forschung, Königstraße 42

In diesem Jahr wird der 450. Jahrestag der Geburt des Malers Michelangelo

Merisi da Caravaggio (1571-1610) gefeiert. Er war schon zu Lebzeiten ein Mythos. Von den einen für seinen Naturalismus und seine revolutionären Bildfindungen gerühmt, galt er anderen als Zerstörer der Malerei. Heute sieht man in ihm einen der einflussreichsten Künstler der Europäischen Kunstgeschichte.

Sabine Magnani-von Petersdorff promovierte 1980 an der Sapienza/Rom in Kunstgeschichte und Germanistik.

Heute lebt Sabina Magnani in Berlin und Rom. Sie übersetzt und publiziert zu kunsthistorischen Themen und gab Schriften ihrer Mutter heraus („Mein Italien“ und „Rom zwischen Chaos und Wunder“).

Eintritt 7 €, 4 € für DIG-Mitglieder

## Natur und Heimat



Sonnabend, 09.10.

### Brenner Moor – Kloster Nütschau

Tagesrundwanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung,

Gruppenfahrtschein,

Treffen: 8.45 Uhr Bahnhofshalle/Hinteringang

Kontakt: Silvia Flinker/Tel. 7073576

### Ahrensböök – Heidmoor – Kattenberg

Sonnabend, 16.10.

Tageswanderung, ca. 16 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein.

Treffen: 10.45 Uhr, ZOB/Beim Retteich, Bus 5912

Kontakt: Christa Neubeck/Tel. 495741

### Von der Moltkebrücke zur Moltkebrücke

Mittwoch, 20.10.

Tageswanderung entlang der Wakenitz, durchs Lauerholz und den Stadtpark, ca. 15 km, Einkehr im Marli-Hofcafé

Treffen: 10.09 Uhr HST „Moltkeplatz“ (ZOB 09.59) L 5

Kontakt: Friedel Mark/Tel.: 7060274

## Kunsttankstelle

17.09. bis 03.10.2021 Do/Fr 15 bis 18 Uhr und Sa/So 11 bis 16 Uhr

### „DUOMIX“ - Bilder von Gabriele Schau und Edda Kaven-Finger

Die Arbeiten von Gabriele Schau zeigen eine bemerkenswerte Vielfalt, was die Motive und Techniken betrifft. Edda Kaven-Finger erschafft mit großem Feingefühl ihre Motive durch ineinanderfließende Farbverläufe und übergreifende Abstufungen. Beide Künstlerinnen haben bereits vielfach an Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen teilgenommen. Sie sind während der Öffnungszeiten anwesend. Eintritt frei

## Taschenoper Lübeck

### Das magische Game – eine Zauberflöte für Kinder ab 6 Jahren

*Theaterhaus der Gemeinnützigen, Königstraße 17*

Nach W.A. Mozart bearbeitet für 6 Sänger\*innen, Klavier, Percussion

Vom öden Alltag in die märchenhafte Welt der königlichen Damen, gefährlichen Ungeheuer und magischen Töne: Aus der Musikstunde mit Klavierbegleitung drifftet Tamino ab in seine virtuelle Welt. Hier kann er Held sein, aber was passiert mit seinen Freunden? Dauer ca. 70 Minuten

**Termine:** 03.10. (Premiere), 10.10., 17.10., 23.10., 24.10., 30.10., 31.10.

**Karten unter:** <https://www.taschenoper-luebeck.de/termine-tickets>

Tel.: 0451/5853007

## Offener Kanal

Sonnabend, 09.10. um 14 Uhr, Sonntag, 10.10. um 22 Uhr und Mittwoch 13.10. um 10 Uhr

### Verlesen – Literaturmagazin

Buchbesprechung und Lesung aus „Die Hölzerne Klink“, ein Kinderbuch von Ursula Cravillon-Werner über das Haus an der Ratzeburger Allee, in dem die Kunst-Kita beheimatet ist.

# Archäologen finden eine Torte aus dem Jahr 1942

Von Doris Mührenberg

Es war der 28. März 1942, ein Sonnabend, die Menschen in Lübeck gingen ihrem Wochenendvergnügen nach, obwohl es Krieg war, denn noch gab es vor Ort keine wirklichen Einschränkungen in diesem Bereich des täglichen Lebens. Zwar hatte schon ungefähr 200 Mal Fliegeralarm stattgefunden, aber dann ging man eben

in die Keller, um sich vor herabfallenden Flaksplittern zu schützen. Der folgende Tag war Palmsonntag, und so bereiteten viele Familien die Konfirmation ihrer Kinder vor. Wohl auch wegen der Konfirmationsfeierlichkeiten waren viele Hotels in der Stadt belegt. Und dann geschah in dieser Nacht etwas Schreckliches. Die Ro-

yal Airforce flog ihren bis dahin stärksten und längsten Angriff auf eine deutsche Stadt, es sollte ein flächendeckender Angriff auf ein Wohnviertel erprobt werden. Ziel war es, die Zivilbevölkerung zu treffen und moralisch zu schwächen.

Um 23.16 Uhr gab es Fliegeralarm, 234 Flugzeuge warfen ihre Spreng- und

Brandbomben ab, erst nach drei Stunden konnte Entwarnung gegeben werden, ein Feuersturm war durch die Stadt gezogen. Vor allem das Gründungs- oder Kaufleutviertel unterhalb von St. Marien war schwer getroffen, die Häuser in der Braun-, Fisch-, Alf- und Mengstraße standen in Flammen, es herrschte große Hitze, glühende Flugasche wirbelte durch die Luft, das Durchkommen in den Straßen war durch brennende Balken und Mauerteile erschwert. Über 300 Menschen hatten ihr Leben verloren, 136 waren schwer, 649 leicht verletzt, vier wurden vermisst. Ein Fünftel der Innenstadt bestand nur noch aus rauchenden Trümmern, über 15.000 Menschen wurden in dieser Nacht obdachlos.

Nach dieser Schicksalsnacht begannen schnell die Aufräumarbeiten, Fassaden und Brandmauern wurden eingerissen, Schutt abtransportiert, die Keller der zerstörten Bauten zugeschüttet und alles planiert. Nach Ende des Krieges werden in den fünfziger Jahren auf den Flächen im Gründungsviertel Schulbauten errichtet, zwischen Alf- und Mengstraße entstehen Wohnbauten, traufständige Riegelbauten, zwischen denen sich Grün- und Hofflächen befinden.

79 Jahre später, im April 2021, soll auf den damals zerstörten Flächen in der oberen Alfstraße ein Entwässerungsschacht angelegt werden. Da die gesamte Innenstadt Grabungsschutzgebiet ist, müssen Lübecks Archäologen baubegleitend tätig werden, denn meistens ist etwas für die Stadtgeschichte Interessantes zu entdecken. Grabungsleiterin Lisa Renn lässt nun zunächst den Kriegsschutt aus dem Boden herausräumen und stößt auf ei-



Die Archäologinnen Lisa Renn und Doris Mührenberg nehmen in der Restaurierungswerkstatt die Torte in Augenschein.

Fotos: Bereich Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck

nen Fund, der sie stutzen lässt. „Es sieht aus wie eine Torte!“, meldet sie ins Amt. Genau wie sie selbst sind auch die Kollegen sicher, dass das nicht möglich sein kann. Als der Fund ins Amt gebracht wird, schauen alle darauf: Es sieht tatsächlich aus wie eine Torte! Man erkennt, trotzdem sie dunkel, verkohlt und zusammengeschrumpft ist, Spritzverzierungen, wie sie auf Torten zu finden sind. Um aber ganz sicher zu gehen, werden Analysen an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel durchgeführt, sie ergeben eindeutig, es handelt sich um ein Lebensmittel, um eine Nusstorte mit einem Rand aus Krokant. Bis jetzt ist den Archäologen Ähnliches nicht bekannt, zwar gibt es Essensreste an mittelalterlicher Keramik oder etwas wie

Stein gewordenes Brot aus noch früheren Zeiten, aber eine Torte, die sich über 70 Jahre im Boden erhalten hat, das ist schon eine kleine Sensation. Wahrscheinlich hat der Feuersturm von Bomber-Harris und das Verschütten dazu geführt, dass die Torte luftdicht im Schutt lag, und glücklicherweise auch keine Schädlinge sie anknabbern mochten.

Zusammen mit der Torte fanden sich Porzellanscherben und Reste von Schellackplatten. Es deutet auf einen musikbegeisterten Haushalt. Wie ein Wink aus diesen schrecklichen Tagen ist der Überrest der Schellackplatte mit Beethovens Mondscheinsonate. Unter dem Namen „Operation Mondscheinsonate“ flogen die Nazis im November 1940 ihren Angriff auf Coventry ...

Auf der geplanten Kaffeetafel kann man sich auch gut das Porzellangeschirr vorstellen, das jetzt zerscherbt aus dem Boden geborgen wurde. Verziert ist es mit einer Herzchenreihe, die Form deutet noch in die zwanziger Jahre, ins Art Deco. Vielleicht wollte man auch in diesem Haushalt Konfirmation feiern, oder einen Geburtstag, oder auch nur beim sonntäglichen Kaffee beisammensitzen. Doch die Versorgungslage war nicht mehr so, dass alles unbegrenzt zur Verfügung stand, also war diese Torte auch damals etwas Besonderes. Bis jetzt ergaben die Recherchen, dass das Haus einem Kaufmann namens Johannes Hitze gehörte. Vielleicht erfolgt an dieser Stelle eine Fortsetzung, wenn wir mehr herausgefunden haben, mehr über die Menschen, die dort lebten, mehr über das Rezept unserer Torte.



Das Geschirr für den Kaffee zur Nusstorte – zerstört in der Palmsonntagnacht 1942



Reste der Schellackplatte mit der Mondscheinsonate

# „nordisch modern“ – Ein komplexes Kapitel Lübecker Kulturgeschichte im Behnhaus

Von Karin Lubowski

Wer wissen will, was ein Museum kann, der ist jetzt im Behnhaus Drägerhaus gut aufgehoben. Dort nämlich wird bis zum 2. Januar 2022 unter dem Titel „nordisch modern“ ein komplexes Kapitel Lübecker Kulturgeschichte aufgeschlagen, aus dem drei Szenen beleuchtet werden: „100 Jahre Nordische Woche“, „100 Jahre Behnhaus“ und „Thomas Manns Kurskorrektur“. Einmal mehr hängt alles mit allem zusammen – und wirkt bis heute.

Im Jahr 1921 ist die Welt im Umbruch. Der Erste Weltkrieg hat tiefe Wunden geschlagen. In der fragilen Weimarer Republik rumort es. Dass Adolf Hitler am 29. Juli zum 1. Vorsitzenden der NSDAP ernannt wird, ist eine Marginalie in der Gemengelage aus drückenden Reparationen, politischer Unruhe und fiebriger Aufbruchstimmung. In Lübeck hat sich in diesem Jahr unter Leitung von Senator Georg Kalkbrenner die Nordische Gesellschaft gegründet, sie soll sich den kulturellen und vor allem den wirtschaftlichen Beziehungen insbesondere in die Länder des Ostseeraums widmen. Als sichtbares, Grenzen übergreifendes und möglichst an die einstige zentrale Bedeutung des Hanshauptes erinnerndes Signal wird am 1. September die Nordische Woche eröffnet. Elf Tage lang präsentieren sich Lübecker Handwerk und Industrie mit einer Fülle von Veranstaltungen.

Und auch die Kultur ist eingebunden. In der Katharinenkirche sind neben einer Architektur-Ausstellung und einer Schau mit Urkunden, Siegeln und Inkunabeln aus eigenen Beständen „Emil Noldes religiöse Bilder“ zu sehen. Federführend ist hier Carl Georg Heise (1890 bis 1979). Seit 1920 ist der gebürtige Hamburger neuer Direktor des St. Annen-Museums. Er ist Mittelalterspezialist, der für moderne Kunst eintritt und der Lübeck vom Erwerb des just zum Verkauf stehenden Behnhauses überzeugt hat, um dort ein entsprechendes Museum einzurichten. Mit der Nordischen Woche geht das Behnhaus als Museum an den Start.

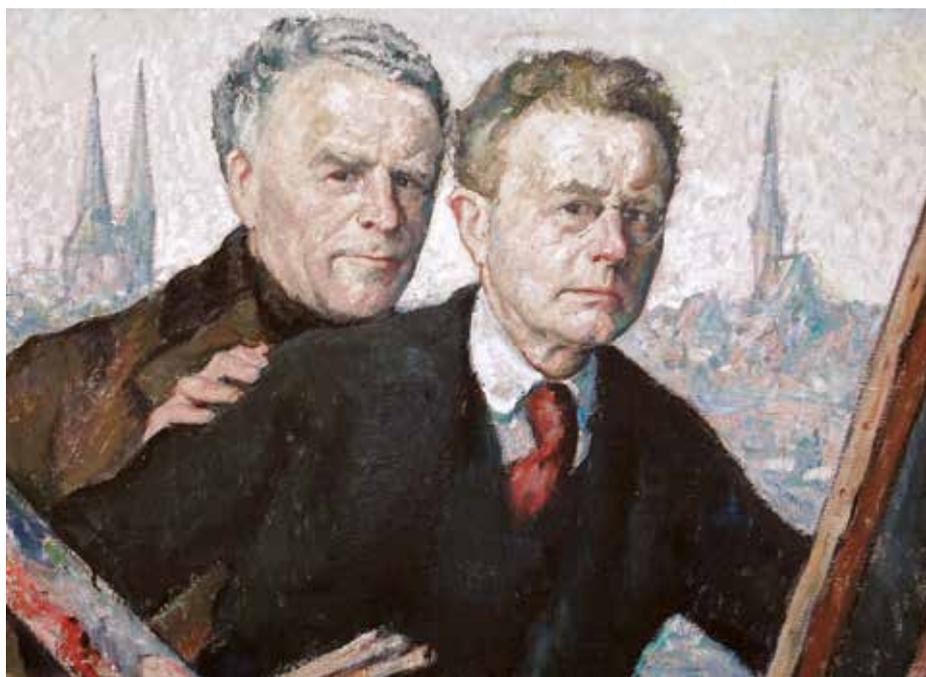
Edvard Munchs Kunst ist da bereits in der Stadt. Im Augenarzt Max Linde hatte er Anfang des Jahrhunderts einen Mäzen gefunden; 1903 malte er „Die vier Söhne des Dr. Max Linde“. Das Gruppenporträt,



Edvard Munch: „Lübeck: Holstentor und Salzspeicher“ 1903 (Foto: Karin Lubowski)

einer der großen Schätze der Behnhaus-Sammlung, gilt als Hauptwerk der modernen Porträtmalerei. „Mit Heise wird Munch museumsreif“, sagt Alexander Bastek, Leiter des Museums, in dem nun die damals sehr besondere, weil moderne nordische Schau nacherzählt und eingeordnet wird. Ganz vorne ist das damals umstrittene Plakat des Grafikers Alfred Mahlau zu sehen: stilisierte Fischkutter

mit roten und schwarzen Masten um einen roten Duckdalben. Doch mag diese Darstellung auch als „blutiges Stachelschwein“ verspottet werden – Mahlaus Karriere nimmt 1921 Fahrt auf. Dem Plakat gegenüber sind 2021 Lionel Feiningers „Alte Häuser“ gehängt, zu denen der 1921 beim Streifzug durch Lübeck inspiriert wird.



Heinrich Eduard Linde-Walther: „Mein Großvater und ich“ (Foto: Karin Lubowski)



Hilming Linnquist: „Bauern der Westküste“, um 1920/1925

(Foto: Karin Lubowski)

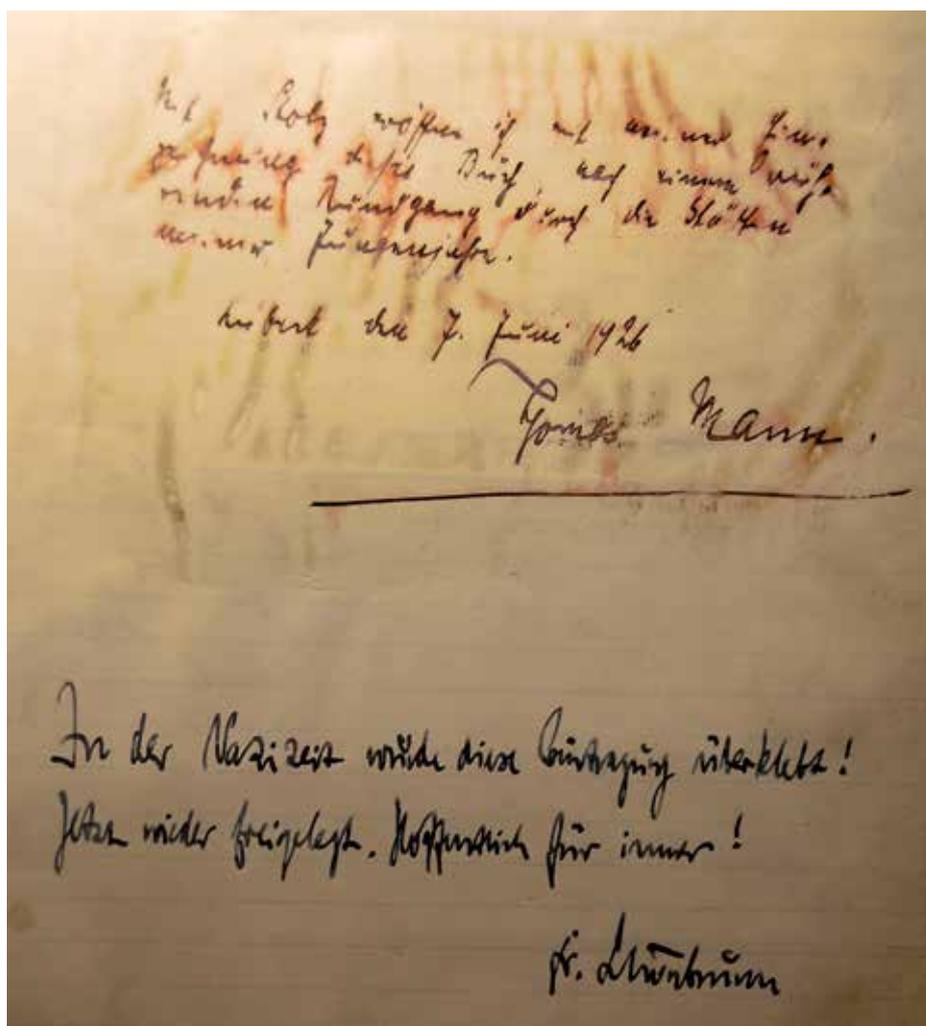
Heise arbeitet daran, dass die moderne Kunst in der Mittelalter-Stadt zu ihrem Recht kommt, und mehr: „Er ist Mittler zwischen dem Alten und dem Neuen und stets auf der Suche nach Verbindungen“, sagt Bastek. Feiningers Häuser sind dafür exemplarisch, auch Frans Masareels Stundenbuch, Ernst Barlachs Skulpturen.

Viele weitere große Namen sind in der Ausstellung zum Behnhaus-Geburtstag versammelt: Albert Aereboe, Friedrich Carl Gröger, Gotthardt Kuehl, Emil Nolde, Friedrich Overbeck, Anita Réé, Maria Slavona, Karl Schmitt-Rottluff sind nur einige. Leihgaben etwa aus Hamburg und Seebüll sind mit Bildern aus eigenen Beständen vereint. Man habe das „Haus auf den Kopf gestellt“, so Bastek, auch das Depot durchforstet. „So wie jetzt werden Sie das Haus nie wieder erleben, sagt Hans Wißkirchen, Leitender Direktor der Lübecker Museen – auch, weil der Behnhaus-Bereich anders als ursprünglich geplant Mitte des kommenden Jahres für Sanierungsmaßnahmen geschlossen wird. Dafür muss das gesamte Museum zuvor komplett schließen, damit Bilder für eine Übergangs-Präsentation umgehängt werden können.

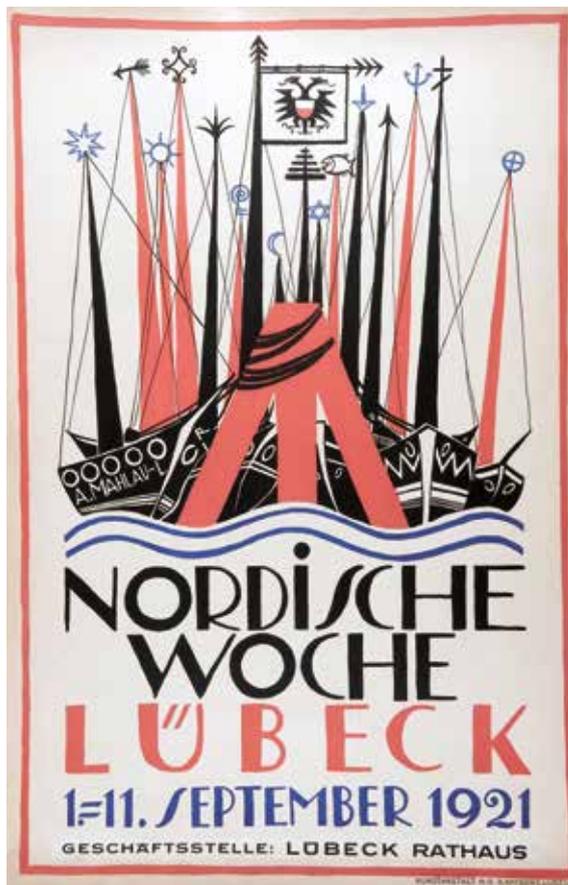
Was es heißt, ein Museum ohne die vertrauten vier Wände zu präsentieren, weiß Birte Lipinski, Leiterin des im Um- und Ausbau befindlichen Buddenbrookhauses, seit 20 Monaten. Seit 2020 ist sie mit der Schriftstellerfamilie Mann im Behnhaus-Exil. Dort findet sich nun auch ein Abschnitt zur Nordischen Woche: Unter Führung von Carl Georg Heise wandert Thomas Mann am 4. September 1921 durch die Behnhaus-Ausstellung – und steht sich an der Büste, die Hans

Schwegerle von ihm gefertigt hat, selbst Aug‘ in Auge gegenüber. „Sich in Lübeck musealisiert zu sehen, muss für den ‚Nestbeschmutzer‘ ein ganz kuriose Erlebnis gewesen sein“, sagt Birte Lipinski mit

Verweis auf den Rumor, den seine „Buddenbrooks“ an der Trave ausgelöst hatten. Tatsächlich: Hatte man sich deshalb vorher auch innerfamiliär von Thomas Mann distanziert (Onkel Friedrich schal-



Anlässlich seines Besuchs zur 700-Jahr-Feier der Reichsfreiheit Lübecks trägt sich Thomas Mann 1926 in das Gästebuch ein, das von seiner ehemaligen Schule, dem Katharineum, eigens für ihn angelegt wird. Als die Nazis an die Macht kommen, wird der Eintrag überklebt und nach Kriegsende wieder freigelegt. (Foto: Karin Lubowski)



Das Plakat zur Nordischen Woche 1921, entworfen von Alfred Mahlau. (© Die Lübecker Museen)

1913 extra eine Anzeige im „Lübecker Generalanzeiger“, in der er seinen Neffen einen „traurigen Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt“ schimpft), wird der jetzt hofiert. Heise schreibt rückblickend von

einer „hemmungslosen Verhimmelung“.

Thomas Mann ist zur Nordischen Woche eingeladen. Ursprünglich will er – thematisch naheliegend – einen Vortrag über Knut Hamsun halten, doch dann spricht er in der Aula des Johanneums über „Goethe und Tolstoi“. Warum? Auf einem Thomas- Mann-Abend haben Birte Lipinski und die Leipziger Professorin Katrin Max einen schwierigen Weg zu erhellen, der mit der zeitgleichen Beschäftigung mit dem „Zauberberg“ und dem Glauben an ein pädagogisch wirkendes Schriftstellertum aber wohl auch mit der guten Gelegenheit, „mit Goethe und Tolstoi über sich selbst zu reden“ (Max), gepflastert ist. Auf einige wirkt der Goethe-Tolstoi-Exkurs verwirrend, die „Lübecker Neueste Nachrichten“ zitieren eine Zuhörerinnen mit dem Satz: „Es war aber doch eigentlich gar kein volkstümlicher Vortrag.“ Dennoch findet er Beifall. Tatsächlich markiert er die Wende

des nationalistischen Patrioten hin zum Demokraten, es ist Thomas Manns Schritt in die Moderne und der Beginn seiner goldenen Lübeck-Dekade. Zwölf Jahre später werden seine Bücher hier verbrannt.



Emil Nolde: „Tulpen und Amaryllis“, undatiert (Foto: Karin Lubowski)

Die Sonderausstellungen ergänzen sich aufs Beste. Zur Kunstausstellung ist der üppige Katalog „100 Jahre Nordische Woche im Behnhaus“ (317 Seiten, 24,95 Euro) erschienen.

Im gerade herausgekommenen Buch „Persönliche Erinnerungen an Thomas Mann“ (Verlag Königshausen & Neumann, 19,80 Euro) kommt u. a. Carl Georg Heise mit einem bislang unveröffentlichten, in Teilen herrlich bissigen Beitrag zu Wort.

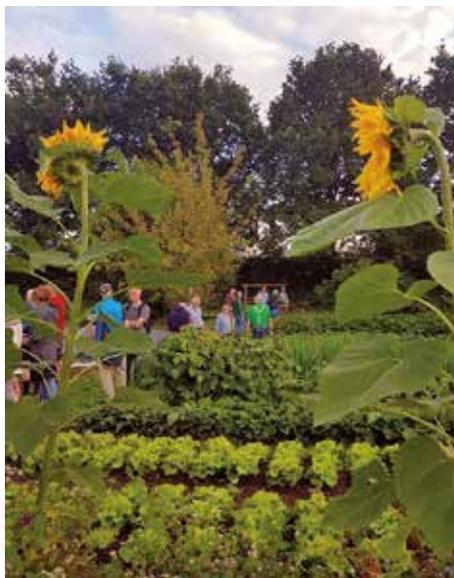
## Der Lübecker Küchengarten am Krummesser Baum Ein Bio-Gemüse – Projekt aus der Region

Von Hagen Scheffler

### Zwei Gardening-Pioniere

Gute Nachrichten sind in letzter Zeit sehr rar geworden, dominant sind eher Ereignisse mit geradezu apokalyptischen Zügen aus allen signifikanten Bereichen. Leben wir bereits in einer Welt, die manchem schon als unrettbar gilt?

„Nein!“, widersprechen Michael Bahlrüh und Andreas Herrmann, Gärtnermeister ersterer und „Head Greenkeeper“ oder Landschaftsgärtner der andere, Spezialität: Golffrasen. Beide Männer, kurz vor dem Rentenalter, sind von der Idee beseelt, in ihrem Leben noch einmal etwas richtig Gutes zu bewirken, und zwar für die Natur, für das Klima und damit auch für sich und ihre Mitmenschen. Ihr Aktionsfeld ist seit diesem Frühjahr



die Anlage und der Betrieb eines „Küchengartens“.

Es gibt kaum unterschiedlichere Charaktere als Michael B., der in seinem Leben Erfahrungen in sehr verschiedenen Berufen gesammelt hat, und Andreas H., der seine Kenntnisse aus seinem Sport- und Golfirasen-Studium in vielen Ländern, vor allem in den USA und in Skandinavien, beruflich genutzt hat. Als bekennender Christ setzt er sich für den Erhalt der Schöpfung ein, die eigentliche Quelle seines Optimismus.

Was beide Männer eint, ist die Sinnfrage, nämlich etwas tun zu wollen, was sie mit Sinn und Genugtuung erfüllt und zugleich einen Beitrag leistet für die Gesellschaft, z. B. den Anbau gesunder

Nahrungsmittel. Ihr Sprachschatz ist frei von Modalverben (müsste, sollte, könnte, würde), ihre jetzige Berufung gründet sich auf das „Tun“ – ohne Wenn und Aber.

Michael B. mit grundehrlichem Augenaufschlag: „Ich musste es einfach tun. Hatte aber keine Vorstellung wie ... Ich stand mit der Idee da – ohne Maschinen, Leute, Geld, aber mit Andreas, der von der Idee genauso begeistert war wie ich.“ Zwei Männer, die persönlich sehr unterschiedlich veranlagt erscheinen, der eine sprühend vor Ideen, der andere eher zurückhaltend und in seinem Denken strukturiert, die ihre Unterschiede als sinnvolle Ergänzung nutzen wollen, um dem Trend zu regionalen Lebensmitteln und gesunder Ernährung mit ihrem naturschonenden Anbau von Gemüse und Kräutern Realität zu verschaffen.

## Unternutzung von Hanse-Obst e. V.

Zusammengeführt hat sie ihr gemeinsamer Bekannter, Heinz Egleder, der seit Jahren seinen eigenen Traum zu verwirklichen sucht, Lübeck wie zu Hansezeiten wieder zu einer markanten Obststadt zu machen. Am Krummesser Baum, wo in der Nachbarschaft die letzte Lübecker Obstplantage mit dem zauberhaften Namen „Semiramis“ für ein entstehendes Gewerbegebiet abgeholzt wurde, entwickelt er seit Jahren die Erfolgsgeschichte von „Hanse-Obst e.V.“ Unter diesem Apfeldach entstand die Idee, als Unternutzung den Anbau von Gemüse und Kräutern zu betreiben. Um diese Idee zu verwirklichen, ist die Kooperation von

Michael Bahlrühns und Andreas Herrmann vor einiger Zeit entstanden. Gestartet haben die beiden ihr Projekt „Küchengarten“ mit den ersten Gemüsebeeten und Kräuteranlagen 2021 am Krummesser Baum auf gepachteten Flächen von Hanse-Obst.

Zunächst mit einem Kleinkredit und dann mit einer Förderung der Deutschen Postcode Lotterie wurden das erste samenfeste Saatgutpaket geordert, ein großes Folien-Gewächshaus installiert und die Beete, teils mit Folien überspannt, tiefgründig angelegt. Das geschah im Wesentlichen in schweißtreibender Handarbeit. Unterstützt werden die beiden Gartenpioniere dabei durch eine Handvoll von Helferinnen und Helfern, die sich ehrenamtlich für diese sinngebende Tätigkeit engagieren.

## Grundsatz: Natur als Vorbild

Die beiden Gartenspezialisten pflegen einen besonderen Umgang mit dem Grund und Boden für ihr Gemüse und ihre Kräuter, der zurzeit etwa ein Morgen (ein Viertelhektar) groß ist. Sie halten sich fern von Kunstdüngern und „... zide“-Einsätzen, z. B. von Pestiziden, und behandeln ihre Arbeitsgrundlage weder mit Maschinen noch mit Chemie. Sie legen allerhöchsten Wert auf Naturverträglichkeit und Enkeltauglichkeit ihres Bodens, sie planen ihren Arbeitseinsatz so, dass auch ihre Enkel, wenn sie es wollen, den Boden fruchtbringend nutzen können. Die schmalen Beete werden einmalig tiefgründig gelockert und dann nicht wieder betreten, so dass das diverse Bodenleben in seiner vertikalen Ausrichtung nicht gestört wird und



keine Bodenverdichtung erfolgt. Auflockerung per Sauzahn ist möglich, ansonsten gilt die „No dig“-Methode. Schonende Bodenbearbeitung ist Grundlage ihrer Arbeit. Die Philosophie von Gärtnermeister Michael B. fußt auf der Vorstellung, dass der Gartenboden seine Baustoffe und Bedarfe wie die umgebende Natur über Photosynthese erhält, unterstützt durch ein geheimnisvolles unterirdisches Zusammenspiel von Kleinstlebewesen, von Wurzeln und Pilzen. Michael Bahlrühns: „Grundsätzlich kannst du dich auf den Naturkreislauf verlassen, musst nur die Natur als Gärtnermeister als Vorbild ernst nehmen und gewähren lassen. Für dauerhafte Bodenfruchtbarkeit sorgen neben Fruchtfolge natürlich auch Gründüngung und Kompostgaben.“



(Fotos: Andreas Herrmann)



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Peters • Dr. Grunau  
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600



Foto: Andreas Herrmann

## Eine Antwort auf die Sinnfrage in schwieriger Zeit: Market Gardening

Der Start des Mikrofarming-Projekts der beiden Gartenbau-Aktivisten erfolgt auf zwei Arealen: Beete, dicht an dicht besetzt mit Salatköpfen, Porree, Pastinaken, Möhren, Kohlrabi, dazwischen Beete mit diversen Kräutern, dann ein großer Folientunnel mit mannshohen Tomaten-, Gurken- und Paprikapflanzen, reihen sich in unmittelbarer Nähe der Kronsforders Landstraße. Eine zweite Fläche liegt im hinteren Teil vom Hanse-Obst-Revier mit Beeten, auf denen Bohnen, Mangold, Zwiebeln, Knoblauch, Zucchini, Gurken heranwachsen. Auffällig ist, wieviel Gemüsesorten und Gemüsepflanzen auf engem Raum auf den langen, nur ca. 70 cm breiten Beeten wächst. „Market Gardening“ heißt diese Methode: viel Gemüse auf kleiner Fläche. Besonders geeignet für diesen platz- und wassersparenden Anbau sind Sorten wie z. B. Salate, Sellerie, Por-

ree, Wurzelgemüse... Der biointensive Gemüseanbau hier verkörpert geradezu lehrbuchartig das regenerative Prinzip der „Permakultur“. Das Projekt ist nachhaltig, erfüllt die Bedingungen umweltfreundlicher Bewirtschaftung, generiert Artenvielfalt auf geringer Fläche und garantiert durch den anlaufenden Verkauf und die Direktvermarktung von regionalem Bio-gemüse in Abo-Kisten einen auskömmlichen Verdienst für die Erzeuger. Vor allem aber: Es ist eine Antwort auf die Sinnfrage der beiden Männer und ihrer Helferguppe in diesen Zeiten des Umbruchs: Zufriedenheit durch ihr nachhaltiges gärtnerisches Tun.

## Weitere Ideen

Auf die Frage nach weiteren Plänen sprudelt es aus den beiden Männern nur so heraus: Michael B. möchte am liebsten sofort einen Bio-Meiler anlegen, in dem mehrere Kubikmeter Grünmasse Wärme produzieren, die zur Beheizung der Folientunnel dient, in denen Jungpflanzen heranwachsen und Wintergemüse gezogen werden soll. Der von der Grünmasse verbleibende Rest wird als Humus auf den Beetkulturen eingearbeitet. Für die Beweidung durch eine Schafherde ist schon gesorgt. Auch die Dienste eines Hühnervolks sind in naher Zukunft eingeplant.

Andreas H. hat Ideen aus den USA für „Microgreens“ mitgebracht, das ist in Pflanzschalen ganzjährig schnell herstellbare frische und nährstoffreiche Bio-Keimsaat in variantenreichen Aromen.

Rechtlich möchten die beiden Gartenpioniere ihr Projekt in ein gemeinnütziges Unternehmen, eine gUG, unter dem Namen „Der Lübecker Küchengarten“ überführen.

Und sie wollen nachhaltig wirken, sie wollen ihr Wissen und ihre Erfahrung weitergeben. So sind inzwischen schon gute Kontakte zur Grundschule Nieder-

büssau in der Nachbarschaft geknüpft. Es werden mit einer Lehrkraft Projekte für die Grundschüler entwickelt, die z. B. einen besseren und vertieften Umgang mit der Natur erlernen und Verständnis für gesunde Ernährung entwickeln sollen.

Ein besonderes Schüler-Projekt könnte auch an Bedeutung gewinnen. Stephan aus dem ehrenamtlichen Team, früher Seemann und Smutje an Bord, betreut aus freiwilliger Verantwortung Mike, einen sog. Schulspringer, der an seinen bisherigen Schulen viele Probleme hatte und es an keiner Schule bisher ausgehalten hat. Mike, der in der Schule als verhaltensauffällig und lernschwach gilt, hat sich Stephan anvertraut. Er versucht mit ihm die Schulprobleme zu lösen und arbeitet mit ihm auf dem Gartengelände. Fachlich begleitet wird Mike von der Entwicklungspädagogin Hannah Sprotte aus dem Küchengarten-Projekt. Es hat den Anschein, als wenn die psychosoziale Zuwendung und die gemeinsame händische Arbeit dem Jungen eine Zukunft eröffnen. Die Förderung von Jugendhilfe gewinnt so an Kontur als weiterer Mosaikstein des Küchengartens, der damit auch das Projekt „Essbare Stadt“ des Bereichs Umwelt-, Natur- und Verbraucherschutz der Hansestadt Lübeck unterstützt.

## Wer sich für das Gesamtprojekt oder für die wöchentlichen Gemüsekisten interessiert:

Kronsforders Landstr. 331a, 23560 Lübeck

Email: [info@hanse-obst-kuechengarten.de](mailto:info@hanse-obst-kuechengarten.de), Web: [www.hanse-obst-kuechengarten.de](http://www.hanse-obst-kuechengarten.de)

## Redaktionsschluss

für das am 9. Oktober erscheinende Heft 16 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 30. September 2021.

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-  
**79 81 00**

Wir sind  
Tag & Nacht  
für Sie erreichbar.

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)



**schäfer & co**  
Bestattungsgesellschaft

# Das Treffen der Ahnen

## Außergewöhnliches Ausstellungsprojekt Kolk 17

„Theater ist für mich Leben“, sagt Momo Ekissi. Er ist einer von sechs Künstlerinnen und Künstlern, die ihre Arbeiten jetzt in einem außergewöhnlichen Ausstellungsprojekt präsentieren. „Who's talking – Perspektivwechsel auf Provenienz“ ist sein Titel und es ist das erste große für die Öffentlichkeit sichtbare Projekt von „Kolk 17“, dem Zusammenschluss von Theaterfigurenmuseum und Figurentheater. Die Schau ist virtuell. Was mit Corona in Schwung kam, nutzt „Kolk 17“ auch, um trotz der Baumaßnahmen mit dem Publikum in Kontakt zu bleiben: Kunst am Bildschirm – und trotzdem ganz nah, denn Museumschefin Antonia Napp und Theaterdirektor Stephan Schlafke zeigen, wie das Internet für die Kultur nicht nur Krücke, sondern für Akteure, Kuratoren und Rezipienten neue Welten eröffnen kann. Und ganz nebenbei dokumentiert „Who's talking“ auch, wie sich Museum und Theater die Arbeit im entstehenden Kulturensemble im Kolk vorstellen: eng verzahnt mit den jeweiligen Expertenblicken auf Exponate und Projekte.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist das Depot ein heiliger Hain und zurzeit einzige Bleibe für die 20.000 Exponate zählende Sammlung des Theaterfigurenmuseums. Hier wird fachgerecht bewahrt, was aus Europa, Asien und Afrika zusammengetragen ist. Betreten ist für Außenstehende nur ausnahmsweise erlaubt. Für Momo Ekissi wurde die Ausnahme erteilt. Der von der Elfenbeinküste stammende Dramaturg, Regisseur und Figurenspieler hat das Depot kurzerhand in einen künstlerischen Ort verwandelt. „Treffen der Ahnen“ heißt sein Stück, das für „Who's talking“ entstand. Wie von Zauberhand scheinen die Figuren zu Leben erweckt. Szenen aus einem Depot? Man käme nicht drauf, dass der magisch mystische Film an solch einem nüchternen Ort entstanden ist. Diese Geschichte, mit den Ahnen zu reden und zu spielen, sei seine Lieblingsgeschichte geworden, sagt er.

Man habe die Künstlerinnen und Künstler eingeladen, an einem Projekt teilzunehmen, das den „Blickwechsel“ (Napp) provoziert. Neben Interviews, Diskussionen, Erläuterungen, Forscherblicken rücken künstlerische Auseinandersetzungen mit selbst ausgewählten Figuren den wissenschaftlichen, vornehmlich westeuropäischen Blick auf die Exponate in ein neues Licht. „Who's talking?“ – wer

spricht wie und worüber, wenn es um internationale Exponate unserer Sammlungen geht? Die Debatte um Provenienz und Umgang mit Kulturgut ist in vollem Gange. „Wir transportieren Wissen über unsere Sammlung auch via ästhetisches Erlebnis“, so Antonia Napp. Und diese ästhetischen Erlebnisse wurzeln in Süd- und Westafrika, in China, Russland, der Türkei und Tschechien.

„Wir haben im Zuge des Projekts selbst viel über unsere Figuren gelernt“, sagt die Museumschefin und gesteht, dass es für sie, die Wissenschaftlerin, durchaus „eine Herausforderung“ gewesen sei, das Depot als künstlerischen Ort freizugeben. Doch das Wissen um die kulturellen Kontexte, aus denen die Figuren ursprünglich stammen, sei mit erstaunlichen Erkenntnissen angereichert worden: nicht nur über die Herkunftsorte,

auch über Spielweisen und figurespezifische Geschichten.

Sechs Videofilme sind für „Who's talking“ entstanden. Die virtuellen Angebote des Projekts werden als „work in progress“ wachsen, so Stephan Schlafke. Die künstlerische Bandbreite dabei ist verblüffend. Da gibt es neben dem „Treffen der Ahnen“ eine Tanzperformance der aus Südafrika stammenden Jessica Nupens; Yacouba Magassouba zeigt das Spiel mit Großfiguren, dessen Premiere in Mali aufgezeichnet wurde; die chinesische Künstlerin Sasha Li hat mit ihrem Filmteam in Chaozhou zum Eisenstabfigurentheater geforscht. Perspektivwechsel sind in den Ausstellungsbeiträgen allenthalben zu spüren. Was für die Hüter Lübecker Schätze eine Ansammlung schöner, interessanter Objekte ist, ist für Momo Ekissi eine magische Versammlung. „Hier gibt es viel Energie“, sagt er mit Blick auf sein „Treffen der Ahnen“.

Die Ausstellung „Who's talking“ ist unter [www.kolk17.de](http://www.kolk17.de) zu erkunden.

Karin Lubowski



Momo Ekissi während seiner Aufführung von „Das Treffen der Ahnen“ im Depot des Lübecker Theaterfigurenmuseums. (© Karsten Wiesel)

# Chronik August

Von Doris Mührenberg

1. Der städtische Fuhrpark besitzt jetzt ein E-Lastenrad. ••• Der Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg hat eine Stelle für Trauer- und Hospizseelsorge eingerichtet, besetzt wurde sie mit Pastorin Mareike Hansen. ••• In der Gluckstraße wird auf einen Polizisten geschossen.
2. In einem Röstofen bei Niederegger in der Zeißstraße brennt es. ••• Es werden 5923 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 107 Lübecker\*innen, 100 sind verstorben.
3. Der VfB Lübeck testet in einem Spiel gegen den Oberligisten FC Dornbreite erstmals den neuen Rasen. ••• Die Vorsitzende des Eichholzer Sportvereins Bianca Freytag erhält – mit Verspätung wegen Corona – den Ehrenamtspreis 2020 des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbandes.
4. Eine Nachlassverwalterin entdeckt in einer Wohnung in St. Jürgen verschiedene Waffen und eine große Menge Munition. ••• Die Verfilmung des Romans „Niemand ist bei den Kälbern“ von der in Lübeck geborenen Alina Herbing wird beim Schweizer Film-Festival in Locarno gezeigt.
5. Das Mauerwerk des Burgtores wird saniert, ermöglicht durch eine Erbschaft.
6. Die Medienwerkstatt, eine Einrichtung von Stadt und Stadtwerke, wird eröffnet. ••• Es werden 6014 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 168 Lübecker\*innen, verstorben sind 100.
7. Die „12. jobmesse Lübeck“ findet in der Kulturwerft Gollan statt. ••• Jugendliche klettern in Lübeck-Kronsforde auf Fahrzeuge und beschädigen die Scheibenwischer. ••• Am historischen Pumpenhaus an der Rehderbrücke lädt die Initiative Rehderplatz zum gemeinsamen Bau eines Hochbeetes als Startschuss für ein öffentliches „Grünes Wohnzimmer“ ein.
8. Der 90-jährige Travemünder Klaus Speer holt zum 60. Male in allen vier Disziplinen des Sportabzeichens Gold.
9. Die Lübecker Erstklässler erhalten wieder gut gefüllte Brotboxen vom Verein Landwege.
11. Pröpstin Petra Kallies übergibt der Jüdischen Gemeinde im Namen der christlichen Gemeinden 18.000 Euro für eine neue Thora. ••• Es werden 6096 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 188 Lübecker\*innen, verstorben sind 100.
12. Nach einer Untersuchung der Bauverwaltung sind 10 Prozent von Lübecks Rad- und Gehwegen marode. ••• Mit einem Festakt wird die Wiedereröffnung der Carlebach-Synagoge gefeiert.
13. Mahnwache von Fridays for Future unter dem Motto „Mehr Platz für Bus und Rad“ in der Beckergrube. ••• Der VfB Lübeck, letzte Saison abgestiegen in die Regionalliga Nord, gewinnt gegen FC St. Pauli II mit 3:0.
14. Tauffest im Schlutuper Freibad.
15. Großbrand auf dem ehemaligen Güterbahnhof, eine Lagerhalle steht in Vollbrand. ••• Die Siedlung Gärtnergasse wird Drehort für den Film „Klassenverhältnisse (Lübeck)“.
16. Das Gasometer wird aus dem Denkmalschutz entlassen und abgebrochen. ••• Der Prozess gegen den ehemaligen Leiter des Weißen Rings ist beendet, die Berufung wurde kurzfristig zurückgenommen, damit ist der Freispruch rechtskräftig. ••• Bürgermeister Jan Lindenau hisst mit Christian Till vom Lübecker CSD e.V. die Regenbogenfahne vor dem Rathaus und eröffnet damit die Prideweek.
17. Der Kirchkreis Lübeck-Lauenburg ruft zum offenen Friedensgebet für Afghanistan auf. ••• Die Linke weist auf die dramatische Wohnungsnot in Lübeck hin.
18. Es werden 6214 laborbestätigte Fälle von Covid-19 gezählt, aktive erkrankt sind 197 Lübecker\*innen, 100 verstorben, der Inzidenzwert liegt bei 44,3. ••• Lübeck Hoch 3 bringt seinen vierten Podcast unter dem Titel Gedankensprünge online, es geht um die Frage des Schmeckens. ••• In St. Gertrud feiern Brigitte und Ulrich Krause das Fest der Eisernen Hochzeit. ••• In Kücknitz feiern Ellen und Horst Schimanski nach 65 Jahren ihre Eisernen Hochzeit.
19. Gunter Demnig verlegt zwei neue Stolpersteine, einen in der Holstenstraße und erstmals einen in Travemünde. Insgesamt sind nun 225 Stolpersteine in Lübeck verlegt. ••• An der Einmündung der Fregattenstraße in die Ziegelstraße fährt ein Autofahrer die Ampel um. ••• Bürgermeister Jan Lindenau eröffnet den 41. Internationalen Hansetag in Riga. ••• Es verstirbt im Alter von 84 Jahren Konrad Dittrich, langjähriger Kritiker unserer Lübeckischen Blätter.
20. Die Lübecker Museen haben bis 23 Uhr geöffnet – Ersatz für die Museumsnacht. ••• Auf der Nördlichen Wallhalbinsel wird wegen der wilden Feiern in letzter Zeit ab jetzt am Wochenende der Zugang kontrolliert, es gilt außerhalb der Gastronomie ein striktes Alkoholverbot. ••• Die Polizei warnt vor Schatzsuche mit Metalldetektoren ohne Genehmigung der Archäologie auf Lübecker Gebiet.
21. Die Hubbrücke ist nach einem schweren Unfall für den Verkehr gesperrt. ••• Bürgermeister Jan Lindenau gedenkt der deportierten und ermordeten Juden und Jüdinnen im Wald Bikernieki. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen Altona 93 mit 7:0. ••• Es verstirbt mit 72 Jahren Susanne Neubacher, ehemalige Geschäftsführerin des Schleswig-Holstein Musik Festivals e.V. und jetzige Stiftungsbeauftragte der Stiftung Travebogen.
22. Ein Ehepaar wird auf einem Wanderweg in St. Gertrud von einem Mann verbal mit dem Tod bedroht. ••• Detlev Buck feiert die Film Premiere „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ in München.
24. Bürgermeister Jan Lindenau und Innensenator Ludger Hinszen danken den Lübecker Rettungskräften für ihren Einsatz in den Überschwemmungsgebieten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.
25. Die Türme von St. Marien sind nach fast zehn Jahren wieder ohne Baugerüste zu sehen.
26. Es werden 6356 Fälle von Covid-19 gezählt, aktiv erkrankt sind 203 Lübecker\*innen, 100 sind verstorben. ••• Am Bahnübergang Niederbüssau werden von einem Zug trotz Schnellbremsung drei Schafe überfahren, sie konnten ausreissen, da der Zaun ihres Geheges von Wildschweinen zerstört worden war.
27. Der VfB Lübeck unterliegt Weiche Flensburg mit 1:2. ••• Die Neurogeneti-

kerin Prof. Dr. Christine Klein der Uni Lübeck wird in die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina aufgenommen.

**28.** Bis zum 17. September findet wieder die Aktion Stadtradeln statt. ••• Der Ehrenfriedhof wird gesperrt, da pilzbefallenen Bäume eine Gefahr für Besucher\*innen bilden.

**29.** Die Corona-Inzidenz in Lübeck liegt bei 75,3. ••• In der Nacht brennen ein Auto und ein Kleinkraftrad in St. Lorenz und zwei Container eines Supermarktes in der Ziegelstraße. ••• Gedenkgottesdienst zum 80. Jahrestag der Deportation der Deutschen in Russland in der Lutherkirche.

**31.** Auf dem Burgtor-Friedhof gibt es nun einen Bestattungsgarten, ein gärtner-

gepflegtes Grabfeld inklusive Grabstein. ••• Die Bücherpiraten veranstalten das 18. Bücherpiraten-Festival. ••• Die Arbeitslosenzahl in Lübeck fiel erstmals seit Beginn der Pandemie wieder unter 9000. und die Arbeitslosigkeit ging um 5,4 % zum Vormonat und um 9,8 % zum Vorjahr zurück.

## Militär und Familie als Kriegsdrama

### Lübeck's Musiktheater spielt Britten's „Owen Wingrave“

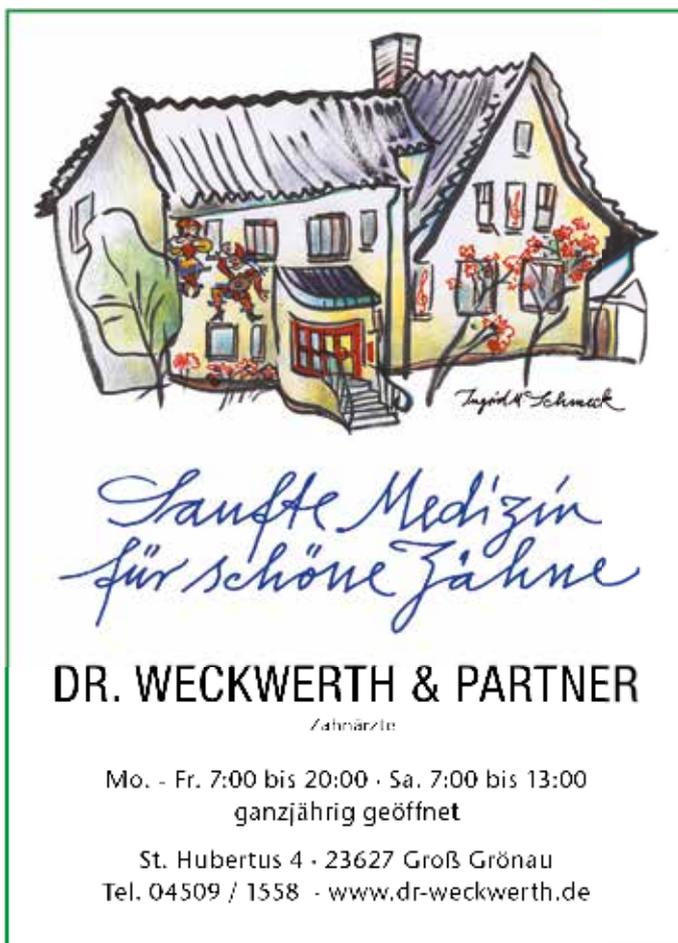
Leben und Werk des großen englischen Komponisten Benjamin Britten prägt ein ausnehmender Sinn für den Pazifismus und für Außenseiter. 1939 verließ er England vor dem Krieg in Richtung Amerika, 1942, nach der Rückkehr wurde er als Kriegsdienstverweigerer anerkannt, mit der Verpflichtung zu Konzerten im ganzen Land. Sein War Requiem zur Einweihung der kriegszerstörten, rekonstruierten Kathedrale von Coventry wurde zu einem Hauptwerk. Auch die Oper „Owen Wingrave“ nach einer Short Story von Henry James (1892), mit der das Theater Lübeck die Spielzeit eröffnete, gehört in diese Reihe. Das Werk mit dem Libretto von Myfanwy Piper erschien 1971 als Fernsehoper bei der BBC, übernommen vom ZDF, und kam zwei Jahre später im Royal Opera House Covent Garden auf die Bühne.

Der Protagonist, Zögling einer Militärakademie, soll, als Letzter einer langen Ahnenreihe, die militärische Tradition erfüllen. Doch er offenbart dem Lehrer, Mr. Coyle, einen tief empfundenen Pazifismus. Das treibt ihn in einen Familienkrieg, in dem er als tapferer Kämpfer für die eigene Überzeugung umkommt. Im Versuch, seiner enttäuschten Verlobten Kate zu beweisen, dass er kein Feigling ist, willigt er ein, eine Nacht im Spukzimmer des Familienanwesens zu verbringen. Dort hatte ein Vorfahr seinen Sohn erschlagen, um ihn für Feigheit zu bestrafen und war selbst umgekommen. Auch Owen wird nach der Nacht tot aufgefunden. Das Gesellschafts- und Familiendrama reflektiert die Zeit des Vietnam-Krieges. Mit martialischen, aus einer Zwölftonreihe entwickelten Klängen – Schlagwerk ist im Stück stark gefordert –, die sich nach Moll entwickeln, findet Owen zu sich selbst: „In Peace I have found my image“. Der britische

Regisseur Stephan Lawless hat eine temporeiche, intensive Inszenierung entwickelt, die das Problem einer filmischen Darstellung – lange Zimmerfahrten, harte Schnitte, Simultangestalten des Sehens gegen sukzessives Hören überzeugend vermeidet. Auf der einheitlichen Bühne, die durch zusätzliche Ausstattungstücke modifiziert wird (Ashley Martin-Davis), wechseln Übungshof und Räumlichkeiten der Militärakademie mit dem Inneren von Haus Paramore, dem Salon und Speisezimmer ab, Bilder der Vorfahren schweben herab. Die Bühne ist schräg gekippt, Klappen eröffnen neue Spielflächen, und Kriegsszenen werden projiziert. Die Proszeniumslogen mutieren geschickt zu Spielorten, etwa für den Briefwechsel zwischen Ausbilder Coyle und der Tante Mrs. Wingrave. Am Ende nimmt der Regisseur der Handlung das Gespenstische: Ein Militärtrupp erschießt Owen im Spukzimmer, der entgegen seiner Absichten zum Kriegsoffer wird, wie seine Vorfahren und in ihrem Geist.

Die Sänger des Abends zeigen sich stimmlich und schauspielerisch durchweg ausgezeichnet. Johan Hyonbong Choi glänzt

als Owen, vielschichtig und intensiv, mit fein ausgepegeltem Bariton; Gerard Quinn ist ein glaubwürdiger Spencer Coyle, präsent und stimmlich ausgewogen. Seine Ehefrau Mrs. Coyle singt Evmorfia Metaxaki spannungskräftig und strahlend auch in hohen Sopranlagen. Der naive Lechmere wird von Yoonki Baeck überzeugend verkörpert, mit angenehm leuchtendem Tenor. Sabina Martin ist die selbstgerechte Miss Wingrave, zupackend und hart. Die Verlobte Kate gibt Wioletta Hebrowska konsequent und durchsetzungsstark mit tragfähigem



Sanfte Medizin  
für schöne Zähne

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Mezzosopran, eine überzeugende Leistung. Andrea Stadel als Kates Mutter Mrs. Julian fügt sich gut und angenehm ins Ensemble. Der Großvater und Erzähler ist Wolfgang Schwaninger, der seine Rollen überzeugend verkörpert und die Gespenstergeschichte um Haus Paramore anrührend singt, umkränzt vom Kinderchor Vocalino unter der Leitung von Gudrun Schröder. Die Philharmoniker bewähren sich überzeugend in den Schlagzeugepisoden und klangfarblichen Vertraktheiten der Partitur. Die fein ausgesponnenen Linien, die Britten als exzellenten Melodiker spiegeln, kommen überzeugend sinnträchtig. GMD Stefan Vlado hält Bühne und Graben bestens zusammen, sorgt für intensiven Eindruck und wirkt konsequent am Pult. Es gab heftigen Beifall für alle.  
Wolfgang Pardey



Johan Hyonbong Choi (Owen Wingrave), Gerard Quinn (Spencer Coyle)

(© Jochen Quast)

## Der Traum von ewiger Jugend und Schönheit

### Oscar Wildes „Das Bildnis des Dorian Grey“ als Ballett im Großen Haus

Wenn sich der blaue Vorhang öffnet, zeigt sich eine dunkle Welt aus Spiegeln und großformatigen leeren Bilderrahmen in der Ausstattung von Heiko Mönlich, Atelier des Malers Basil Hallward, „Zeichen für Eitelkeit und Sehnsucht nach ewiger Jugend als auch für die Unentrinnbarkeit vor der Auseinandersetzung mit sich selbst.“ So beginnt im Lübecker Großen Haus der Ballettabend „Das Bildnis des Dorian Grey“ nach Oscar Wilde von Choreograph Jaroslav Ivanenko, seit bald zehn Jahren Ballettdirektor am Theater Kiel, eine Koproduktion der Bühnen Kiel und Lübeck. Der beweg-

liche, agile Basil Hallward, getanzt von Jean Marc Cordero, ist fasziniert vom Protagonisten und porträtiert ihn. Grey, selbstverliebt, zunächst unruhig suchend, später leidenschaftlich dynamisch und raumgreifend getanzt von Christopher Carduck, erhofft sich, dass das Porträt an seiner Stelle altert und ihm lebenslange Jugend beschert.

Durch den dunklen Zyniker Lord Henry Wotton (famos: Amilcar Moret Gonzales) angestiftet, ordnet er sein Leben ganz dem Lustprinzip unter. Greys Liebe zu Sybil Vane scheitert, weil sie nunmehr als Schauspielerin nicht mehr

überzeugend wirkt, sie stirbt. Einfallreich das Schauspielhaus auf der Hinterbühne mit Publikumsreaktionen. Keito Yamamoto, schmetterlingshaft violett gekleidet, tanzt eindringlich, der Pas de deux mit Dorian (Christopher Carduck) wird zu einem Glanzstück aus Balancen und Drehungen in verschiedenen Posen, vom Tänzer gehalten und gehoben. Das Ensemble ist in prachtvolle rote Kleider gewandet, während der Maler bunt ausgestattet ist, der Lord schwarz und Dorian hellbeige. Nach einem Leben auf Abwegen verkommt das Porträt Greys zur hässlichen Fratze. Er ermordet Basil, zerstört das Bild und tötet damit sich selbst. Die neoklassische Choreographie zeichnet diese Entwicklung eindringlich nach, mit einem glanzvollen Corps de ballet. In Nebenrollen bewährten sich Hannah Sofo, Sabina Faskhi und Alexey Irmatov. Die passende Musik stammt von Schostakowitsch, aus dem Klaviertrio op. 67, dem Klavierquintett op. 57 und dem Streichquartett op. 108, mit dabei Klavierstücke von Chopin (Etude op. 10 und Nocturne op. 48) und ein etwas längliches „Experiance“ von Ludovico Einaudi. Daniel Carlberg, 1. Kapellmeister in Kiel, hat die musikalische Leitung und wirkt auch am Klavier. Es spielt im hochgefahrenen Graben ein kompetentes Kammerensemble der Lübecker Philharmoniker mit Evelyne Saad, Christina Reitemeier, Christian Jonkisch und Antonia Kriebler. Viel Beifall gab es für alle.



Christopher Carduck

(© Olaf Struck)

Wolfgang Pardey

## Literaturförderung aus Lübeck

### 10. Vergabe des „Debütpreis des Buddenbrookhauses“

Von Günter Zschacke

Vor 20 Jahren startete die Lesereihe „Debüt im Buddenbrookhaus“, Juli Zeh war 2001 dabei mit ihrem Erstling „Adler und Engel“. Der Erfolg brachte literatur-affine Mitglieder des Lions-Clubs Lübeck-Hanse auf die Idee, einen „Sieger“ dieser Reihe zu ermitteln und alle zwei Jahre mit einem Preis zu krönen. Buddenbrookhaus-Chef Dr. Hans Wißkirchen stimmte zu – und im Herbst 2002 wurde unter diesen Neu-Romanciers der erste „Debütpreis des Buddenbrookhauses“ vergeben „in Erinnerung an einen der erfolgreichsten Erstlingsromane, Thomas Manns ‚Buddenbrooks‘“. Er ist dotiert mit 2000 Euro, die der LC Lübeck-Hanse bereitstellt und auch die Kosten für Anreise und Logis der eingeladenen Autorinnen und Autoren übernimmt.

Eine dreiköpfige Jury durchforstet die Novitäten der Verlagsankündigungen – längst reagieren Verlage auch von sich aus –, wählt Romane aus, liest unentwegt, spricht sich aus und stimmt sich ab. Der dreiköpfigen Jury gehören an der/die Leiter/in des Buddenbrookhauses (zunächst Wißkirchen, seit 2014 Dr. Birte Lipinski), ein Mitglied des LC Lübeck-Hanse (derzeit Prof. Ulrich Nieschalk) und ein Vertreter des Feuilletons der Lübecker Nachrichten (seit Anbeginn ist das Jürgen Feldhoff).

In die Endauswahl kommen fünf oder sechs Titel, deren Autorinnen und Autoren zur öffentlichen Lesung und Diskussion mit dem Publikum eingeladen werden. Die stets anregenden Abende bei einem Glas Rotwein finden im Buddenbrookhaus statt – bisher meist im

historischen Gewölbekeller –, das aber derzeit wegen des Erweiterungsumbaus geschlossen ist.

Längst hat sich der Preis etabliert, geht durch die Feuilletons und schmückt die Vita seiner Empfänger. Beim Rückblick auf die ersten neun Preisträger kann konstatiert werden, dass der Jury Entdeckungen gelungen, aber auch Preisträger durch die Lappen gegangen sind, manch Debüt nicht den erhofften Durchbruch gebracht hat. Christof Hamann („Seegfrörne“, 2003) etablierte sich als Literaturprofessor, Liane Hielscher („Vom Leben und Sterben der Pinguinfische“, 2005) wurde erfolgreicher als Sachbuchautorin. Ein Volltreffer gelang mit Robert Seethaler („Die Biene und der Kurt“, 2007), längst einer der angesehensten Literaten der Gegenwart. Hätte sich die Jury in jenem Jahr jedoch für „Wie der Soldat das Grammophon reparierte“ des Konkurrenten Sasa Stanisic entschieden, hätte sie nicht minder richtigegelegen.

Jan Christophersen („Schneetage“, 2009) hat mit weiteren Romanen eine treue Lesergemeinde gefunden, während Nino Haratischwili („Juja“, 2011) inzwischen zu den produktivsten Autorinnen hierzulande zählt. Auf Carmen Stephan („Mal Aria“, 2013) folgte das eindrucksvolle Debüt von Verena Boos („Bittere Orangen“, 2015). Mit Simon Strauss („Sieben Nächte“, 2017) lag die Jury auf der Linie der großen Feuilletons, auch Dana von Suffrin („Otto“, 2019) erhielt weitere Preise.

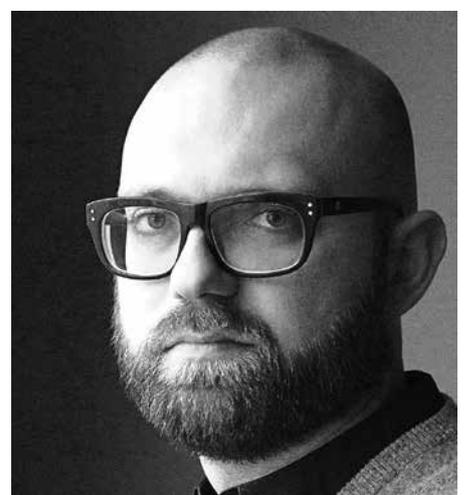
Die Auswahl der Debüt-Jury macht augenscheinlich, dass die deutsche Lite-

ratur weiblicher geworden ist: Nicht von ungefähr sind fünf der bisherigen Preisträger Frauen. In der diesjährigen Auswahl dominieren sie sogar mit vier zu eins: Marina Frenk, Verena Keßler, Yulia Matufova und Nastasja Penzar stand lediglich Markus Ostermaier gegenüber.

Und dabei ist nicht zu überlesen, dass die deutsche Literatur von Migranten und Zuzüglern profitiert. Die, die sich voll in ihre neue Heimat integrieren wollten wie Sasa Stanisic und Nino Haratischwili, haben sich auch ihrer neuen Sprache bemächtigt, der ihre Impulse zu einer eigenen Lebendigkeit verhelfen, die die Leser immer wieder überrascht und bereichert.

Wegen der Pandemie hat die Jury die Lesungen von fünf Kandidaten für den Debütpreis 2021 zunächst in einer „Longlist“ ins Internet gestellt und das Publikum an der Vor-Abstimmung beteiligt. (Unter den Votierenden wurden fünf signierte Debüt-Exemplare verlost.) Nun lesen in einer „Shortlist“ auf der Website des Buddenbrookhauses aus ihren Erstlingen Verena Keßler („Die Gespenster von Demmin“), Yulia Martufova („Der Himmel vor hundert Jahren“) und Markus Ostermair („Der Sandler“). Außerdem ist auf der Website der Link zu einem Podcast zu finden, in dem Insiderinnen einiges aus der Preis-Geschichte erzählen.

Die drei Finalisten stellen sich nun an einem Abend dem Publikum vor und lesen am 31. Oktober ab 18 Uhr in der Aula des Katharineums – nacheinander, mit Pausen, bei denen in der Mensa für alle Erfrischungen warten. Danach einigt sich die Jury auf den/die Empfänger/in des 10. Debütpreises, der/die im Dezember im Audienzsaal des Rathauses dann feierlich geehrt wird.



Debütpreis-Finalisten: Verena Keßler (li.), Yulia Marfutova, Markus Ostermair. (Fotos: Privat, MMMichael Bader, Fabian Frinzel)



Phaedra Brenke und Fiete de Wall

(© Olaf Malzahn)

## In einer anderen Welt

### Der Lübecker Spielclub präsentiert Solaris

Wie gehen wir miteinander um und: welche Konsequenzen generieren wir aus der Art unseres Umgangs mit anderen? Und wenn wir die Verständigung innerhalb der eigenen Spezies verbocken, wie kann es dann mit anderen Lebensformen gelingen? Um diese Fragen rankt sich der 1961 erschienene Science-Fiction-Roman „Solaris“ des polnischen Philosophen Stanislaw Lem. Unter der Regie von Vincenz Türpe hat sich ein Spielclub von Jung plus X des Theaters Lübeck die berühmte Vorlage vorgenommen und in ein ca. einstündiges Stück verwandelt, das als Live-Hörspiel angekündigt ist – eine grandiose Untertreibung, denn neben starken Licht- und vielfach tatsächlich auf der Studiobühne live produzierten Soundeffekten verstehen es die fünf jungen Darstellerinnen und Darsteller außer mit Stimmen auch mit Blicken Bände von Zwischentönen zu senden.

Der Planet Solaris ist nahezu komplett von einem Ozean bedeckt, der sich anders als alles bekannte Irdische verhält. Alles

deutet darauf hin, dass dieses Meer eine intelligente Lebensform ist. An ihr wird herumexperimentiert, doch wie diese Lebensform tickt, haben die Menschen auch nach rund hundert Jahren nicht ergründet. Die Geschichte beginnt mit der Ankunft des Psychologen Kris Kelvin (Fiete de Wall) auf der Solaris-Station, auf der nichts ist, wie erwartet. Mit Snaut (Adrian Thieß) und Satorius (Phaedra Brenke) findet Kelvin psychisch labile Forscher vor; ein dritter Wissenschaftler hat sich das Leben genommen. Obwohl nach menschlichem Ermessen ausschließbar, scheinen weitere Personen an Bord zu sein. Dies sind vom Ozean erzeugte Kopien von Menschen, aus der Vergangenheit der Stationsbewohner. Solaris dockt sich dabei an Erinnerungen an, die mit Schuldgefühlen verknüpft sind. Auch Kelvin bleibt nicht verschont, er wird mit seiner verstorbenen Lebensgefährtin Harey (Maja Nolte) konfrontiert, an deren Suizid er sich mitschuldig fühlt. Der Konflikt, der sich zwischen nüchterner Wissenschaft und persönlicher Betroffen-

heit bei Kelvin Bahn bricht, verdeutlicht eine von Lilli Moll interpretierte innere Stimme.

Lems „Solaris“ ist ein hochkomplexes mehrdimensionales Werk, an dem sich in den 60 Jahren seiner Existenz zahlreiche Kino-, TV-, Bühnen-, und auch Hörspieladaptionen abgearbeitet haben; die berühmteste ist der Film von Andrei Tarkowski aus dem Jahr 1972. Die Fragen nach einem für alle Beteiligten angemessenen Umgang mit dem Anderen sind nach wie vor nicht gelöst – und die Vorlage Lems entsprechend aktuell. Der Lübecker Spielclub demonstriert das hörspielerisch auf starke Weise. Und er zieht eine weitere Ebene der Unterhaltung ein, denn das Publikum wohnt der Entstehung von Soundeffekten bei: die Tasse, die fällt, und Erschrecken unterstreicht; das Rascheln von Stoff, das Berührung verdeutlicht; Fußgetrappel, das ängstliche Eile suggeriert. Man ist in einer anderen Welt. Bravo.

*Karin Lubowski*

## Saisoneröffnung bei den Philharmonikern

Mit Beethovens Sechster Sinfonie „Pastorale“ und Dvoráks Achter Sinfonie eröffneten die Lübecker Philharmoniker mit GMD Stefan Vladar die neue Saison. Naturbilder prägten das Programm, doch möchte Beethoven die programmatischen Bilder als „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ verstanden wissen. Dvorák enthält sich aller programmatischer Zutaten, allerdings entstand die Sinfonie während seines Aufenthalts im Gartenhaus Vysoká, und nicht zu überhören sind die Bezüge zu Smetanas Stück „Aus Böhmens Hain und Flur“ des Zyklus „Mein Vaterland“. Ein spätsommerliches Programm also zu Beginn. Das Orchester war auf der MuK-Bühne pandemiebedingt auseinandergezogen positioniert, keine leichten Bedingungen. Umso erstaunlicher war die Präzision, mit der sich das Zusammenspiel unter Vladars couragierter Zeichengebung entwickelte. Er prägte das schlanke und agile Klangbild mit fein gestalteten Übergängen und überaus differenzierter Dynamik. Das „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande“ nahm der Dirigent tempobewusst, mit blitzblanker Streicherthematik. In der Szene am Bach mit den Vogelstimmen brillierten die Holzbläser, während das „Lustige Zusammensein der Landleute“ kantilenenselig fröhlichen Trubel verbreitete. Bei „Gewitter, Sturm“ packte das Orchestertutti kräftig zu, eine grandiose Szene. Und der „Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm“ verbreitete von Streichern und Bläsern angenehme Stimmung – ein heiterer Schluss am Ende einer ausgezeichneten Interpretation.

Dvoráks Sinfonie, wegen des Erstdrucks und der Aufführung im Zusammenhang mit der Ehrenpromotion des Komponisten in Cambridge auch als „Englische“ betitelt, zeichnet eine rhapsodische, mosaikartige Fülle der Einfälle aus. Vladar schlug im ersten Satz einen großen Bogen und verklammerte das Material, kam nach verhaltenem Beginn schwungvoll in Fahrt. Der zweite Satz bot

den Streichern, später den Bläsern Raum für satten Vollklang. Überhaupt war die kompetente Soloflöte besonders im gesamten Stück gefordert. Der Walzer hatte schwärmerische Eleganz, später furiantisch hochschlagende Intensität, und nach der Trompetenfanfare entwickelte sich im Finale mit klugen Temporückungen ein turbulenter Kehraus, der heftigen Applaus hervorrief.

*Wolfgang Pardey*

### Wichtige Information zur BERATUNGSVERSAMMLUNG am 24.11.2021

Sehr verehrte Mitglieder der Gemeinnützigen,

die diesjährige Beratungsversammlung wird **im Großen Saal, Königstraße 5**, stattfinden.

Die Teilnahme ist unter Einhaltung des notwendigen Hygienekonzeptes mit 3G-Nachweis nach vorheriger schriftlicher Anmeldung möglich.

Wir bitten Sie um Verständnis und freuen uns auf Ihre Anmeldung bis spätestens 10.11.2021:

Email an [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Post an Die Gemeinnützige, Königstraße 5, 23552 Lübeck

Die Direktorin

\*3G-Nachweis bedeutet das unaufgeforderte Vorzeigen des Corona-Impfnachweises oder Bestätigung über Genesung nach Corona-Infektion oder negativer Corona-Test (Schnelltest max. 24 Stunden alt, PCR-Test max. 48 Stunden alt).

### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,50. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-207  
E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2021

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS



## DER LÜBECKER WALD UND SEINE GESCHICHTE

Hans-Rathje Reimers, Lübecker Förster i.R. mit über 40-jähriger Dienst erfahrung, wird von seinen Vorstandskollegen der Gesellschaft der Freunde des Stadtwaldes Lübeck e.V. wie folgt charakterisiert: „Es gibt nichts, was man ihn über Waldbau und Forstgeschichte nicht fragen könnte!“ Mit Leidenschaft hat er jahrzehntelang gesammelt, gesucht und gefunden – Karten, Urkunden, Akten, Briefe und vieles mehr. Mit dem Buch „Der Lübecker Wald und seine Geschichte“ macht er sein immenses Wissen der Allgemeinheit zugänglich. Er verdeutlicht erstmalig und umfassend, dass die Geschichte Lübecks untrennbar mit ihrem Grund- und Waldbesitz verbunden ist und lässt die LeserInnen den Stadtwald mit ganz anderen Augen entdecken.

182 Seiten., zahlreiche Abb., sowie Zeichnungen  
und Aquarelle von Ingrid M. Schmeck  
ISBN 978-3-7950-5251-5, 15,00 €  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

**Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG**  
Tel.: 0451/7031 232  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)